

**II. Theologisch-ethisch:** Das Miteinander von Selbstzweck u. /Kreativität macht das S. in der Theologie-Gesch. immer wieder z. Analogie für die göttl. Schöpfungstätigkeit wie auch z. Vorerfahrung für rel. /Heil. Außerdem läßt die Spannung v. erlebter Zufälligkeit im Detail u. gewußter Regelmäßigkeit im ganzen das S. zu einer beliebten Metapher für das Leben des Menschen u. für den Verlauf der Gesch. werden. In den geistl. S.en des MA werden zentrale Heilsereignisse u. Legenden im Wechselspiel v. menschl. Kontingenz u. göttl. Einwirken vergegenwärtigt u. verdeutlicht. Die *ethische* Thematisierung der Trad. bezog sich weniger auf das Spielen als spez. Sorte menschl. Handelns (etwa in Abhebung zu techn. Herstellen, Kommunizieren od. Reflektieren), sondern konzentrierte sich auf die affizierende Wirkung des S. auf das spielende Subjekt (Zerstreuung, Vergnügen, Genuß), auf die Zeitenthabenheit u. den Unterhaltungscharakter des S. u. die potentielle Konkurrenz zu Arbeit, Ernst u. Anstrengung als der geschöpf. Grundbestimmung des Menschen sowie auf die schäd. Folgen bestimmter Arten v. S.en (bes. Glücks-S.e, Wett-S.e u. Kampf-S.e) wie Sucht, Verschwendung, Verstümmelung, Betrug u. Streit. Diese traditionell individuelle ethisch verhandelten Aspekte bedürfen angesichts einer wachsenden Kommerzialisierung u. Professionalisierung des gesamten Bereichs v. /Freizeit, /Sport u. S., angesichts der polit. Instrumentalisierbarkeit v. a. der kindl. Welt des S., angesichts einer fort-

schreitenden Substituierbarkeit der Mitspieler durch Automaten sowie einer beschleunigten Virtualisierung einer auf die aktuellen gesellschaftl. u. kulturellen Kontexte bezogenen Neureflexion. Ein bes. wichtiges Anliegen in diesem Zshg. ist die polit. Sorge für die Erhaltung bzw. Gestaltung nichtkommerzieller S.-Räume, die expressive Selbstbefreiung wie auch Kontaktaufnahme ermöglichen, bei Wohnungsbau, Stadt-, Verkehrs- u. Landschaftsplanung, bei den Rahmenregelungen für die Erwerbsarbeit (insbes. Dauer u. Mindestalter) wie auch bei der Bereitstellung öff. Bildungs- u. Freizeitangebote. Darüber hinaus erweist sich heute S. als ein Sujet v. erhebl. Relevanz für die Sozialethik; u. dies nicht nur, weil die Grundprozesse v. Politik, Wirtschaft, Wiss. u. anderen gesellschaftl. Bereichen ohne die (mathematisch erfaßten) Steuerungsmechanismen u. Handlungsstrategien des S. (S.-Theorie) nicht verstanden werden können, sondern auch, weil das S. v. grundlegender Bedeutung ist a) für die Bestimmung des Rechts u. der Grenzen nichtaltruist., kompetitiven Verhaltens (Konkurrenz, /Leistung), b) für das Bewußtsein der Grenzen u. den Umgang mit Risiken bei chancenträchtigen Projekten (ökolog. Ethik [/Umwelt, theologisch-ethisch]), c) für die Vergemeinschaftung v. Konflikten u. Ungleichheiten durch Ritualisierung, Gemeinschaftssinn u. /Toleranz, d) für die Relativierung u. Begrenzung der ökonom. u. soz. Zwangsmechanismen der in alle Bereiche expandierenden Leistungsanforderungen, e) für die Sorge um die Aufstellung u. die Einhaltung gemeinsamer Regeln (Grundsatz der Fairneß als Recht, daß alle Kooperationspartner sich jenen Beschränkungen unterwerfen, die z. Vorteil aller institutionalisiert wurden, bzw. negativ als Verbot, die Ergebnisse fremder Anstrengung in Anspruch zu nehmen, ohne selbst einen Teil dazu beigetragen zu haben).

Lit.: **J. Huizinga:** Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im S. HH 1956; **H. Rahner:** Der spielende Mensch. Ei <sup>5</sup>1960; **J. Moltmann:** Die ersten Freigelassenen der Schöpfung. M <sup>2</sup>1971; **R. Warning:** Funktion u. Struktur. Die Ambivalenzen des geistl. S. M 1974; **J. Rawls:** Eine Theorie der Gerechtigkeit. F 1979 (dt.); **Pannenberg A.** KONRAD HILPERT